



# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 5 - 3. Februar 1989 - Jhg. 45 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

## Dr. Hans Gschnitzer Lebendige Tiroler Volkskunst?

Immer wieder stellt man sich die Frage, ob es in einem Land wie Tirol mit so außerordentlich reichen Beständen an Volkskunst der Vergangenheit auch noch vitale Volkskunst unserer Zeit gäbe. Wir sind es gewohnt, daß bei Souvenirmessen, Fremdenverkehrsveranstaltungen udgl. vieles als Volkskunst angeboten und in der Presse auch angepriesen wird, was mit Volkskunst gar nichts zu tun hat und was in vieltausendfacher Auflage in Spritzkammern Ostasiens in Kunststoff, Holz imitierend, erzeugt wird. In der Innsbrucker Hofgasse kann jeder die Breite der Palette solcher Produkte studieren. Heikler wird es, die Versuche eines Wurzelschnitzers zu klassifizieren, denn sein Bemühen, mit dem Material Holz umzugehen, ist immerhin ehrlich und erfordert einige Kenntnis im Umgang mit dem Schnitzzeisen.

Ein ganz wesentliches Moment der Volkskunst alter Art ist die Tatsache, daß man früher Volkskunst nicht um ihrer selbst willen produziert hat, sondern quasi als Mittel zum Zweck. Ein Beispiel: Aus den Beständen des Volkskunstmuseums geht hervor, daß selbst ein prosaisches Gerät wie eine Kleiderbürste durchaus als Liebesgeschenk geachtet war, wenn ihre Oberseite mit Kerbschnitzerei geschmückt oder gar noch mit einem Herz versehen war. Die Bürste als Gerät wurde zum Liebesgeschenk erhöht. Natürlich sind manche Geschenksartikel auch in der Vergangenheit in Serie produziert worden, etwa die Uhrständer aus dem Grödental. Dennoch erhielt jedes gefertigte Stück eine individuelle Note. Volkskunst wurde also in der Vergangenheit vom Amateur, dem Hüterbuben auf der Alm, vom angelernten Faßmaler oder Schnitzer in Heimarbeit (z.B. Gröden) wie vom gelernten ausgebildeten Handwerker (z.B. Glasbläser, Schmied) erzeugt.

Wer erzeugt heute noch Volkskunst? Die In-

dustrie mit ihrer Holzware aus Plastik nicht. Wohl gibt es aber den Glasschleifer, der nach altem Vorbild arbeitet, den Maskenschnitzer, der für die Nassereither Fasnacht nach alter Tradition alle paar Jahre wieder Zirbenmasken schnitzt, und es gibt auch noch Heimarbeiter, etwa die Strickerinnen im Paznauntal, die nach alten Vorlagen im Dienst der Genossenschaft Handschuhe, Socken, Jacken so nebenbei zu ihrer häuslichen Arbeit noch dazu — man könnte sagen: während des Kühühütens — erzeugen. In der Vergangenheit war die Produktion von Volkskunst hauptsächlich eine Sache der Männer. Aber es war doch weit-



gehend Sache der Frauen, das Stricken, Sticken und Häkeln zu betreiben. Gerade dieser Bereich uralter Volkskunst lebt auch heute noch. Ganz selbstverständlich häkeln und stricken die Frauen nach alten mündlichen und schriftlichen Überlieferungen — weitergegeben von der Großmutter über die Mutter auf die Tochter — die Babywäsche und keiner der Frauen wird dabei bewußt, daß sie damit Volkskunst produziert. Es glaubt erst die als Strickerin geschickte Frau. Volkskunst zu produzieren, wenn sie den Brustfleck einer Tracht stickt, wenn sie nach altem Vorbild zur Erneuerung der Tiroler Tracht beiträgt.

Überspitzt könnte man sagen, sie glaubt dort lebendige Volkskunst zu produzieren, wo der Patient bereits im Sterben liegt. Das bedeutet kurzgefaßt, daß lebendige Volkskunst dann gemacht wird, wenn sie anlaßgebunden, also für einen gewissen Brauch, und unbewußt, also in selbstverständlicher Tradition, entsteht.

Gerade dann entfernt sich volkskünstlerisches Bemühen vom Geist der Volkskunst in besonderem Maße, wenn ganz bewußt Volkskunst entstehen will. Besonders deutlich wird dies bei den Bemühungen von Architekten, die ihrem Hotelkasten eine ländliche Note geben wollen und bei den Bemühungen der Innendekorateure, wenn sie die Hotelhalle mit schwerem Balkenwerk ausstatten und den Speisesaal zur Almhütte umfunktionieren. Weh tut auch die Bemühung vieler Tischler, Oberinntaler Truhen und Kästen des 18. Jahrhunderts zu kopieren oder Motive aus diesen alten Möbeln etwa als individuelle Note einer Einbauküche zu verwenden.

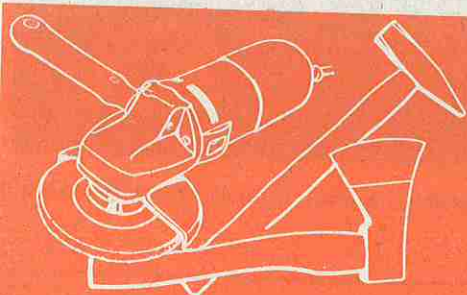
Resümierend läßt sich feststellen: es lebt erstaunlich viel Volkskunst, insbesondere in Bereichen, die von Frauen getragen werden. Es ist genau die Kultur, über die man nicht spricht, weil sie selbstverständlich erscheint. Es ist aber fast alle Volkskunst verloren gegangen, die in der Vergangenheit von Männern getragen wurde und die heute nur noch (wieder von Männern) kopiert wird.

Weil der Preis stimmt...

BAU-  
MARKT

GOIDINGER

05442-2554





Jedes Jahr am 3. Februar wird der Blasiussegen erteilt. Der Priester hält zwei gekreuzte Kerzen an den Hals des Christen und spricht dabei segnend: »Durch die Anrufung des heiligen Bischofs und Martyrers Blasius befreie und bewahre dich der Herr vor allem Übel des Halses und jedem anderen Übel — im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.«

Dieser Segen gehört zu den Sakramentalien unserer Kirche. Der Blasiussegen geht zurück auf die in der christlichen Überlieferung erzählte Tatsache, daß Sankt Blasius einen Knaben, dem eine Fischgräte im Halse steckengeblieben, durch seinen Segen gerettet habe.

Den heiligen Blasius verehren wir als einen großen und heldenhaften Mann. Er stammt aus Sebaste in Armenien. Schon als Knabe und Jüngling dachte er mehr an die Heiligung seiner Seele als an die Freuden der Welt. Blasius war hochgebildet; er übte den verantwortungsvollen Beruf eines Arztes aus. Armen und Notleidenden zeigte er sich als großer Wohltäter; er war so beliebt und angesehen,

zen Volke zu dessen Nachfolger gewählt wurde. Mit wahrhaft apostolischem Eifer versah Blasius dieses Amt, bis unter Kaiser Licinius eine schreckliche Christenverfolgung ausbrach, der auch Blasius zum Opfer fallen sollte. Der heilige Bischof ermunterte seine Schutzbefohlenen, im Glauben auszuhalten.

Von seinen Priestern gebeten, sich zu schonen, um den Seinen noch länger beistehen zu können, wanderte er in die Einöde. Aber bald wurde er von einigen Soldaten entdeckt und verhaftet.

Der Stadthalter suchte den Heiligen mit Schmeicheleien und Drohungen zum Abfall zu bewegen. Als dies nichts fruchtete, wurde Blasius mit Ruten und Prügeln geschlagen und auf die Folter gespannt. Als er nun in einem nahen Teich ertränkt werden sollte, verherrlichte Gott, wie die Legende berichtet, seinen treuen Diener durch ein großes Wunder. Obwohl man einen Mühlstein an seinen Hals gehängt hatte, ging er nicht unter, sondern wandelte auf dem Wasser und begann, über die Wahrheit des Christentums zu predigen. Hierauf wurde er enthauptet (ungefähr um das Jahr 317).

mentalien gebrauchen; kraft der fürbittenden Macht der Kirche vermitteln sie uns zeitlichen Schutz und Segen wider das Böse.

## Wochenkalendarium

FR 3.2.: Blasius, Ansgar, Neydhart  
 SO 4.2.: Andreas C., Rabansu, Maurus, Veronika  
 SO 5.2.: Ingenuin und Albuin, Agatha, Adelheid  
 MO 6.2.: Dorothea, Paul Miki, Amandus  
 DI 7.2.: Richard K., Nivard  
 MI 8.2.: Aschermittwoch, Hieronymus, Johannes  
 DO 9.2.: Erich, Gottschalk, Scholastika

## Bauernregeln

Regen im Februar bringt flüssigen Dünger fürs ganze Jahr.  
 Klar Februar — gut Roggenjahr.  
 Ist der Februar kalt und trocken, so soll der August heiß werden.  
 Gibts an Lichtmeß Sonnenschein wirds ein spätes Frühjahr sein.  
 Das schlimmste Monat im ganzen Jahr noch meist der kleine Hornung war.

## Wie es früher war

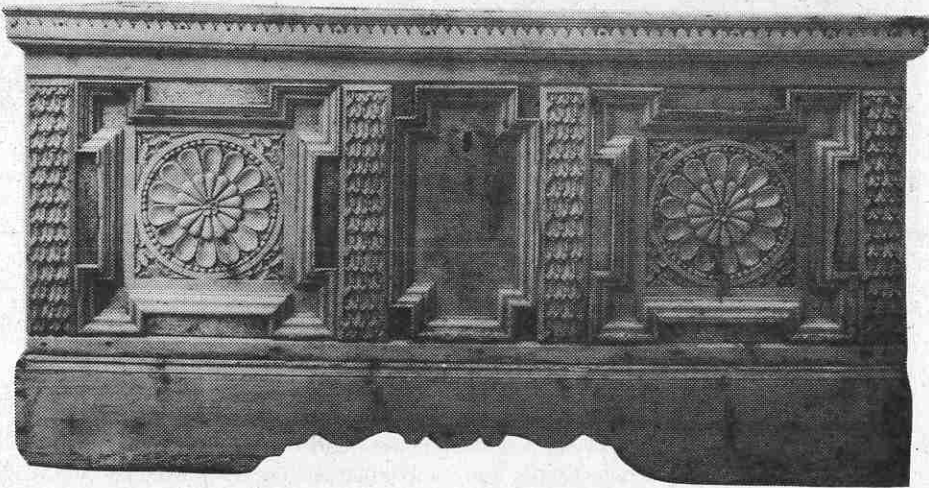


Die Öd in Landeck im Jahre 1905. Nach der Vereinigung der Gemeinden Angedair und Perfuchs im Jahre 1900 wurde das neue Schul- und Gemeindehaus gebaut und der Friedhof erweitert.

Unübersehbar — genauso wie seine Spielarten — ist der Trend zur Nostalgie. Insbesondere bäuerliches Flair hat zunehmend an Wertschätzung gewonnen. Architektur und Interieur orientieren sich an Vorbildern aus der Vergangenheit. Obwohl manche dieser »Stilblüten« ganz und gar nichts mehr mit dem Original gemein haben.

So hübsch und gefällig eine »gute Stube« nach Maß auch sein mag, sie entspricht nie und nimmer ihrem ursprünglichen Charakter. Das auf »antik« gequälte Design ist eine neue Art des Zeitgeschmacks und neuer Bedürfnisse, sollten aber »bitteschön« nicht mit Tradition verwechselt werden.

Die »Folklore« hat sich in ihren Auswüchsen bereits über den Rand des guten Geschmacks hinausbewegt. Ein dermaßen verunstaltetes Erbe öffnet lediglich eine irrige Vorstellung von der alpenländischen Kultur nach — während der letzte Rest alter bäuerlicher Kultur zugrunde geht.



**Oberinntaler Rosettentruhe um 1700. Vorbildliche Verarbeitung des Materials. Ornamentaler Reichtum, oben: Rosette aus einer gefältnen Stubendecke.**

*Sosehr das Lebendige der Welt von »Damals« verloren ist, sosehr schrumpft auch die Seele seiner Bewohner. Uneins mit sich und der Umwelt. Jener Geist, der die Welt von gestern einst belebte, ist verstummt...*

Was aber ist dermaßen reizvoll an der Gestaltung von früher oder sagen wir ruhig, der Alpenländischen Volkskunst?

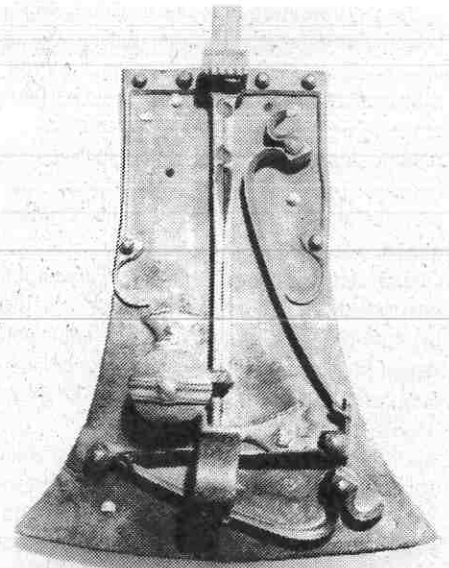
Vor allen Dingen mag es wohl die Harmonie und Ausgewogenheit, ihre Beschaulichkeit sein. Nichts war laut und aufdringlich. Gebäude waren innen und außen ein Widerhall ihrer Umgebung. Die Natürlichkeit des Materials und ihre Einheit mit der Natur gab den schöpferischen Dingen, auch des täglichen Gebrauchs, ein eigenes Gepräge. Gleichklang aus Überlieferung, Nutzbarkeit und Form.

In der Volkskunst waren Formen und Zeichen in einer Art Traditionsstarre über Jahrhunderte konserviert und auch dann noch verwendet, wenn das Verständnis für ihren Sinn

schon längst verlorengegangen war. Es ist anzunehmen, daß sogar germanische Runen in bestimmten Ornamenten weiterleben.

Das Eingebundensein in die Tradition, die stete Wiederkehr bestimmter Formen und Farben war ein charakteristisches Moment. Der Wille zur künstlerischen Form hat sich dort am aussagekräftigsten manifestiert, wo der Bauer für sich selbst oder für seine unmittelbare Umgebung produzierte. Arbeitsgeräte und besonders Liebesgaben bestechen durch ihren Einfallsreichtum und Witz. Diese enge Beziehung zwischen Werk und Hersteller ist es, was wir an der Volkskunst gegenüber der Massenproduktion schätzen.

Reich verzierte Löffel, Buttermodel, Salzbehälter oder Wäscheklopfer waren liebevoll gehogter Bestandteil der Selbstversorgung. An den langen Sommerabenden auf der Alm entstanden ebenfalls kleine Kunstwerke. Gerade die Hirten und Älpler haben höchst eigenwillige Schöpfungen hervorgebracht.



**Gotisches Truhenschloß, ornamental + funktionell, sehr schön gearbeitete Schmiedearbeit.**

preten haben die persönliche Kreativität überhaupt abgelehnt. Volkskunst als Ausdruck der Volksseele wurde durch die Tradition bestimmt.

War doch das Leben der Menschen damals eingebettet in die tiefe Frömmigkeit, die in einer Unzahl von Objekten ihren Ausdruck fand: der Glaube stand Pate bei der Herstellung von Standkreuzen, Reliquienschreinen, von Talisman und Kruzifix. Die hohe Schule des Krippenbaues mit Wachs-, Holz-, Lehmfiguren versinnbildlichte die Hingabe an die Religion. Daneben stehen die an heidnische Rituale erinnernden Votivgaben. Glaube und Aberglaube drängten zum Ausdruck. Auch die Masken der Fasnacht finden ihren Ursprung nicht gerade im Christentum.

Es spricht alles dafür, daß am Anfang jeder menschlichen Schmuckform das Bedürfnis stand, mit dieser Zierform etwas auszudrücken — etwa im Sinne eines Bannes. Köpfe als Fratzen geformt und an besonders exponierten Stellen angebracht, wie bei unseren Hausgiebeln, bannten das Böse.

Ein weiteres Merkmal der Volkskunst war ihre Beständigkeit. Ihr Schöpfer hielt nichts von schnellebigen Wegwerfartikeln. Die Dachstühle scheinen wie für die Ewigkeit gezimmert. Die bäuerliche Einrichtung war starr und unbeweglich. Möbel im Sinne eines mobilen Gegenstandes waren eigentlich immer ein Fremdkörper.

Einzelobjekte schälten sich erst später aus

Ausführender war jedoch nicht nur der Bauer allein. Handwerker verfeinerten die künstlerische Gestaltung. Der Schmied, Sattler, Gürtler, Töpfer, Hafner oder Glasbläser erreichten in ihren Erzeugnissen höchste Virtuosität. Damals ging man entweder selbst auf Wanderschaft oder gab seine Produkte einem Hausierer mit.

Nur in den seltensten Fällen hat sich der Hersteller mit Namen an seinem Werk verewigt. Die Mehrzahl der erhaltenen Dinge ist anonymen Künstlern zuzuschreiben. Frühere Inter-

**Kinderjethosen S 100.—**

Gr. 116, solange Vorrat reicht

**SCHARLER MODEN - SEE**

Telefon 05441-205



Truhe, Schrank und Bett überlebten Generationen und standen in enger Beziehung zu ihrem Besitzer. Sein Name wurde mit Jahreszahl der Fertigstellung und häufig auch in Verbindung mit Sinnsprüchen festgehalten. Beinahe jedes Tiroler Tal erzielt sein eigenes Gepräge. Die Unterinntaler schwelgen in Farben, während Oberinntaler Inventar farblos gehalten war.

Oberländer Truhen und Schränke waren reich geschnitzt und blieben so ihrer Schwere und Ernsthaftigkeit weitgehend verschont von Kopisten. Allein das Ötztal war in seiner Farbgebung großzügig — bemalte aber nie ganzflächig.

Als Motive dienten verschiedene Rosetten, Schlingbänder, Fische und das Andreaskreuz. Ebenso waren Tischgestelle ganz charakteristisch für die einzelnen Talschaften. Unterschiedlich wurden auch die Kammern für Knechte und Dienstboten im Gegensatz zum Bauern selbst ausgestattet. Laut Direktor Dr. Hans Gschnitzer vom Tiroler Volkskunstmuseum sind im oberen Inntal Unterschiede am schwersten feststellbar.

Das Tiroler Landesmuseum war in seinen Ursprüngen vor 100 Jahren bestrebt, eine muster-gültige Vorbildersammlung zusammenzutragen, um durch gute Beispiele die großen Gefahren abzuwenden, die das traditionelle Handwerk und Gewerbe durch den Einsatz von Maschinen bedrohten. Den Handwerkern sollten jederzeit gute Vorlagen zur Verfügung stehen. Davon profitieren sie auch heute noch.

Sollte auch die Sammelleidenschaft der Museen sich einseitig orientiert haben und ihre Exponate nach bedeutenden und ästhetischen Gesichtspunkten vorwiegend aus Bürgerhäusern geholt haben, so wurde die künstlerische Potenz sicherlich durch einen gewissen Wohlstand erst geweckt. Die Ausstattung und Einrichtung eines Kramsacher Gehöfts war zweifellos üppiger und dekorati-



**Bäuerliches Mobilar, Renaissance-Kästchen, gotische Truhe, Dreifußstuhl, Gestellwiege Empire-Dekor.**

ver als die eines Bergbauern in Mathon. Andererseits gehören viele Stücke zu den schönsten Zeugnissen menschlichen Geistes, daß sich trotz bitterster Armut und unbarmherzigen Existenzkampfes künstlerische Leistungen entwickeln konnten.

Die Volkskunst entstand mit der Gründung von höfischen Machtzentren, wo sich die »Hochkunst« mit all ihren Stilschwankungen entwickelte. Im Volk gedieh eine auf Selbstzweck ausgerichtete Ornamentik, die sich bei uns bis ins späte neunzehnte Jahrhundert hielt. Trotzdem sind gelegentliche Einflüsse aus der Hochkunst spürbar. Besonders im Barock waren dazu die Voraussetzungen gegeben, was zum sogenannten »Bauernbarock« führte. Analogien zu Formen der Hochkunst finden sich jedoch in eher »gefilterter« Form.

Denn eines war ganz entscheidend. Was als Kunsthandwerk empfunden wird, war nie Selbstzweck. Es handelte sich um die künstlerische Ausgestaltung und nicht um ein Zurschaustellen. Bei einem geschmiedeten Pfannenthaler oder verzierten Pferdekummet betonten Formgebung und Zierat zusätzlich die Funktion.

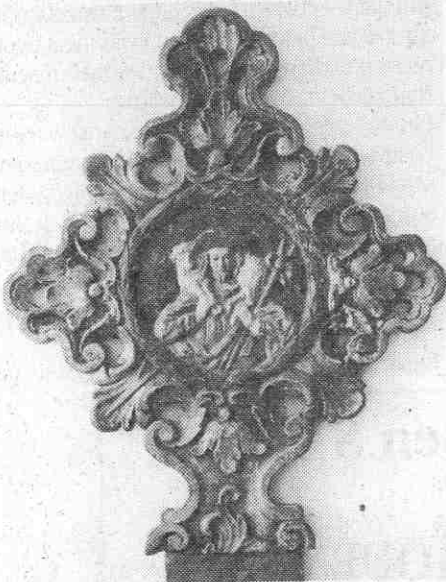
Der Mensch von damals lebte in einem Welt-

bild, das im Zuge der Technisierung um die Jahrhundertwende zerbrach. Damit war auch das intakte Gefüge der Volkskunst zum Scheitern verurteilt. Ein »so tun als ob« fußt heute nicht mehr auf dem Boden der Notwendigkeit. Deshalb ist auch jeder Versuch, die Volkskunst neu zu beleben, sinnlos.

L.E.

### **Peter Habeler Kantsch-Expedition 1988**

in der Aula des Bundesrealgymnasiums Landeck am Montag, 6. Februar 1989, 20 Uhr. Eintrittskarten zu S 60.— und S 30.— für Schüler. Der Kangchendzönga — ein heiliger Berg — ist mit 8.586 m der dritthöchste Berg der Erde. Er war der fünfte von insgesamt 14 Achttausendern überhaupt und Habeler erreichte ihn zehn Jahre nach dem Mount Everest. Der auf den Gipfelsieg nachfolgende Abstieg war überaus schwierig. Die Nordwand bezeichnete 1982 Reinhold Messner als die schwierigste, die er durchstiegen hatte. Peter Habeler, der von Carlos Bühler und Martin Zabaleta begleitet wurde, schildert beim Vortragsabend seine packenden Erlebnisse am »heiligen Berg«.



**Sessellehne, geschnitzt und farbig bemalt, Ende des 18. Jhdt.**

In Fortsetzung der vom Landschaftsdienst der Landesforstdirektion wiedererweckten Römerstraße »Via Claudia« zwischen dem Reschen und Landeck wird heuer der Wegabschnitt von Landeck aus über den Fernpaß nach Füssen in Angriff genommen. Auf größtenteils bereits vorhandenen Pfaden geleitet diese historische Verbindung den Wanderer abseits der Straße zu einem reichen Natur- und Kulturerlebnis.

In Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den Fremdenverkehrsverbänden

werden unwegsame Teilstücke aktiviert und für eine durchgehende Beschilderung gesorgt. Außerdem entsteht eine weitere Broschüre in der Art, wie sie vom GEMEINDEBLATT bereits vorgestellt wurde.

Der Tiroler Landschaftsdienst strebt dabei im Sinne des »sanften Tourismus« eine Erweiterung des Wanderwegnetzes ohne größere Eingriffe in die Natur an, wobei alte Wegtrassen wieder begehbar gemacht werden. L.E.

## Die Römerstraße im oberen Inntal

Aus »Uraltes Dormitz« von Dr. Norbert Mantl

Als Cäsar Gallien eroberte und über den Rhein seine berühmte Brücke baute, begann auch der allmähliche Vorstoß der römischen Weltmacht in das Herz Deutschlands. Da aber die römischen Soldaten eine große Scheu vor den Urwäldern, endlosen Sümpfen und dem andauernden Nebel Germaniens hatten, nicht weniger auch die Alpen mit ihren engen, tiefen Tälern fürchteten, die sie fauces, also Schlünde, Gräben, Löcher nannten, erfolgte eine dauernde Besetzung und Besiedlung mit römischen Kolonisten nur sehr langsam und spärlich. Der Hauptzugang nach Deutschland war noch lange der Weg entlang der Rhone zum Rhein, aber aus militärischen Gründen wurde die rechte Seitendeckung desselben immer dringlicher. Ihr Verlauf war von der Natur selbst vorgezeichnet. Sie ging der Etsch entlang von ihrem Austritt aus dem Gebirge talaufwärts bis Bozen, dann weiter durch das

Vintschgau zum Reschenscheideck, von dort nach Nauders und über die Norbertshöhe hinab nach Martinsbruck ins Inntal. Weiter dem Inn entlang bis Pontlatz, von dort über Fließ und Eichholz zur Platte, mit den sehr alten Radspuren im Fels, wo der Weg dann steil ins Inntal abfiel und bei Zams die Talsohle erreichte. Von dort ging die Straße am rechten Innufer entlang bis östlich von Imsterau, wo sie den Fluß beim Gschnallenhof überquerte und über den Galgenbühl Imst erreichte.

Diese Route der Römerstraße durch das Oberinntal ist nicht unbestritten. Ihren Verlauf durch Überreste der alten römischen Straßenbaukunst erweisen zu wollen, halte ich für unmöglich. Es gibt keine steinernen Brücken, die für den römischen Straßenbau charakteristisch waren, keine Reste von steinernen Straßenpflastern mit den typischen Radrillen, wenn nicht solche auf der Platte und am Nord-

vergessen und verwachsen, als römisch angesehen werden dürfen, keine Stützmauern, ebensowenig Spuren von Befestigungen u. dgl. Sicher haben die Römer alte, bereits vorhandene Wege, Brücken und Furten benützt, wobei es natürlich an örtlichen Verbesserungen nicht fehlte.

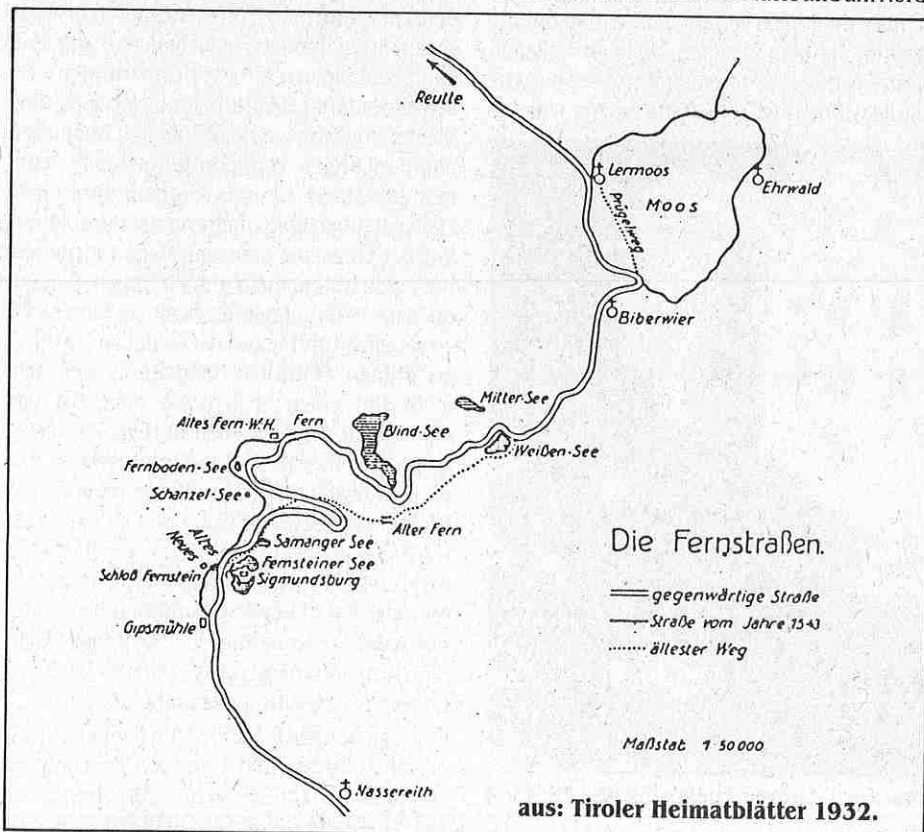
Es darf dabei nicht übersehen werden, daß von Martinsbruck an der Inn als Wasserstraße den größten Teil des Jahres benützlich war, wofür wir allerdings nur eine etwas absonderliche Sage anführen könnten. Bayrische Historiker lassen ohne Bedenken die Römer die Isar von München bis zur Donau als Wasserstraße benützen, außerdem haben wir genug Beispiele von Forschungsreisenden der Vergangenheit und Gegenwart in schlecht oder garnicht erschlossenen Gebieten, die uns zeigen, welche Bedeutung einmal auch ganz bescheidene Flußläufe in alter Zeit auch bei uns gehabt haben müssen.

Wir haben Kenntnis von einer römischen Via Claudia Augusta aus dem Jahre 40 n. Chr., die in die Alpen führte, aber ihr Verlauf ist immer noch umstritten. Ich halte den eben beschriebenen Weg über den Reschen dafür, der der »Obere Weg« genannt wurde, im Gegensatz zur Brennerstraße, welche der »Untere Weg« hieß und urkundlich später genannt wird.

Das Fehlen von Straßenspuren aus der Römerzeit hat die Phantasie bisher verleitet, den oberen Weg von Tschupbach nach Serfaus hinauf und weiter über Fiss, Ladis hinunter nach Prutz und von dort wieder hinauf auf die Pillerhöhe zu führen, da das Inntal unpassierbar gewesen sei, von wo sie über Wenna, Arzl nach Imst gelangt wäre. Diese Route ist bei genauerer Kenntnis der Gegend sehr unbedacht! Interessanterweise wird nie die Frage gestellt, wie denn die Römer überhaupt vom Reschen bis Tschupbach gelangen konnten, da sie von Martinsbruck an im Inntale bleiben mußten ohne irgendwie über die Hänge ausweichen zu können. Die sogenannte Römerbrücke bei Tösens hat mit der Inntalstraße und den Römern nichts zu tun und ist wahrscheinlich spätmittelalterlich.

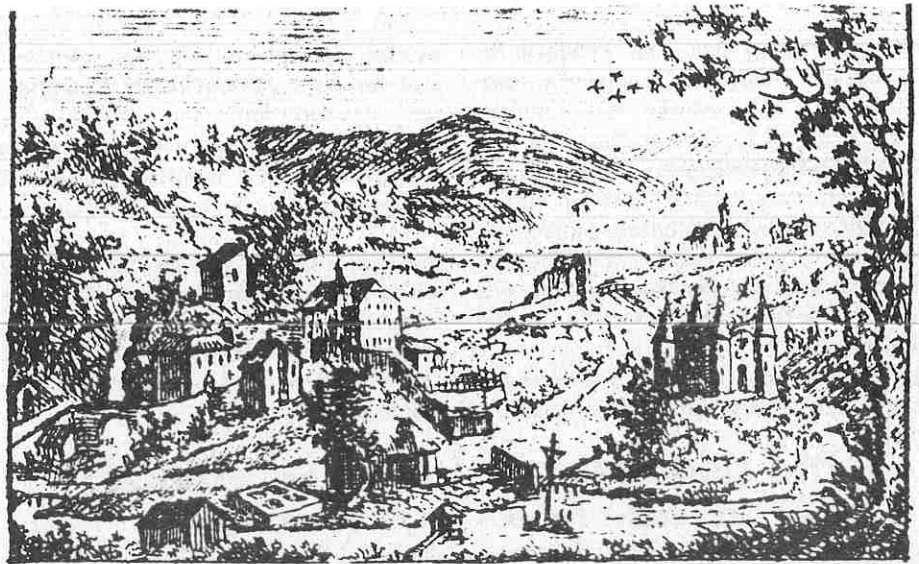
Die Versorgung und Betreuung der langen Wegstrecke durch das so gut wie menschenleere Inntal von Pfunds bis Prutz war ohne Schwierigkeiten und besondere Auslagen von Serfaus herab, einem alten verhältnismäßig großen und viehreichen Orte, möglich. Eine ausreichende militärisch gesicherte Station im Tale unterhalb von Serfaus genügte vollkommen. Die Bedeutung von Serfaus in alter Zeit ist heute noch durch sonderbare Gemeindegrenzen und eine eigene Gerichtsstätte, deren engadinischer Name Matschöll sich in der Ebene, auf der die beiden Kirchen stehen, erhalten hat, klar erkennbar.

Erfolgreicher ist die Forschung nach der Römerstraße von Imst zum Fernpaß. Sehr wahrscheinlich ging sie in Imst selbst am Bargle vorbei, das den Römern als verteidigungsfähiges Kapitol erschien, wonach sie den ganzen





Platz bezeichneten. Der Name opidum humi-  
 ste kommt urkundlich 763 vor, was völlig un-  
 verständlich ist, wenn man nicht an die Rö-  
 mer denkt. Von Imst ging die Straße gegen die  
 Strad hin und überquerte davor den Talsumpf  
 auf einer Pfahlbrücke, die sich als Namen der  
 späteren Straßenbrücke bis heute erhalten  
 hat, es ist die Pliezbrücke (lat. ponssublicus).  
 Die Schreibung Blitzbrücke ist sinnlos. Dafür  
 ist der Name der kleinen Ortschaft Strad si-  
 cher lateinisch, also römisch und bezeichnet  
 eine gepflasterte Straße. Neben Funden von  
 römischen Münzen wurden vor einigen Jah-  
 ren bei einer Grundaushhebung auch Pflaster-  
 steine mit Radrillen gefunden. Die Straße  
 ging dann in ebenem ziemlich offenen Wald-  
 gelände auf der Südseite des Gurgltales be-  
 quem weiter und stieg dann allmählich zum  
 heutigen Dormitzerfeld empor, verlief bis in  
 die Nähe der Ortschaft Dormitz und bog in ein  
 Tälichen hinab, das heute aufgeschüttet ist.  
 Von dort an folgte sie der heutigen Totengas-  
 se, ging weiter nordwärts durch den Saxen bis  
 zum Sparchet, wick dort dem ungeheuren  
 Talsumpf im weiten Bogen nach Westen aus  
 und überquerte ihn an der einzigen Stelle, wo  
 dies möglich war, am Ausfluß des Nasserei-  
 ther Sees in den Seebach. Sie wandte sich  
 nordwärts über das Greut und das Larchig  
 nach Fernstein, folgte dem Nordufer des Fern-  
 steiner Sees bis gegen den Sameranger und  
 stieg dann am Südhang empor gegen den  
 Kriegerbach, den sie höher als die heutige  
 Fernpaßstraße überschritt und mit der glei-  
 chen Steigung die südliche Fernpaßhöhe er-  
 reichte und von dort gegen den Weißen See  
 abfiel und weiter nach Ehrwald ging, das al-  
 lein den nötigen Raum, auch gesichert ge-  
 nug, für eine statio (militärisch geschützte  
 kleine Ansiedlung für Beamte und ihre Die-  
 nerschaft) hatte. Von da ging die Strecke  
 durch das Ausfern nach Füssen und von dort

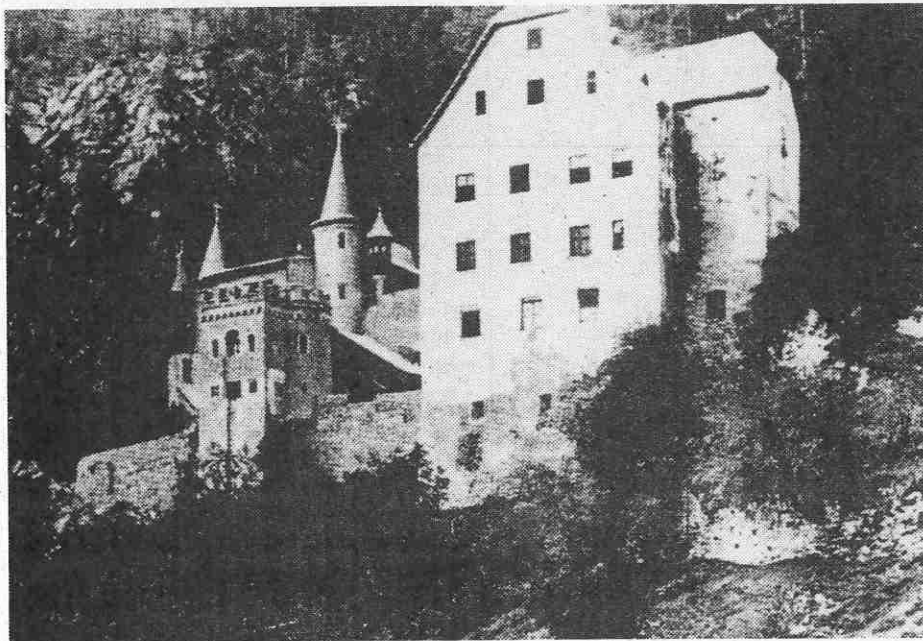


**Sigmundsburg und Fernstein, Radierung Johann Philipp Miller nach 1791.**

**Abbildungen aus: Tiroler Burgenbuch von Oswald Trapp, mit freundlicher Genehmigung der Verlagsanstalt Tyrolia.**

den Lech entlang nach Augsburg. In Ehrwald  
 zweigte auch eine Straße nach Garmisch ab.  
 Der beschriebene Verlauf ist streng naturge-  
 bunden gewesen und der mittelalterliche  
 Straßenzug hatte keine Wahl und so dürfen  
 wir in den alten, teils nicht mehr befahrenen  
 Straßenzügen noch die alte Römerstraße er-  
 kennen. Weite Strecken dienen heute noch als  
 Feld- und Waldwege.  
 Auf die zwei Pässe am Reschen und am Fern  
 muß noch kurz eingegangen werden. Wir wis-  
 sen aus der Vita Sancti Severini (Leben des  
 Hl. Severin), die im 5. Jahrh. von seinem  
 Schüler Eugippius verfaßt wurde, daß der Hl.  
 Valentin auf dem Reschenpaß in christlicher  
 Caritas wirkte, also offenbar Wanderer betreu-  
 te, wie wir das fast 1000 Jahre später von der

Paßhöhe des Arlbergs kennen. Da nun der  
 Hl. Valentin in der Kunst mit gebrechlichen  
 und verkrüppelten Kindern dargestellt wird,  
 ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen,  
 daß der Heilige noch gegen heidnische Men-  
 schenopfer zu kämpfen hatte.  
 Wenden wir uns dem alten Fernpaß zu, so fällt  
 der Name »Losfuere«, also Lösungs- oder Zau-  
 berfeuer auf. Es handelt sich dabei haupt-  
 sächlich um die Erforschung der nächsten Zu-  
 kunft. Ich habe den Namen in alten Urkunden  
 nie gefunden, er scheint also nur in der alten  
 Volkstradition erhalten geblieben zu sein. Au-  
 ßerdem wußte man früher, daß auf dem alten  
 Fernpaß ein römischer Meilenstein mit der  
 Zahl I gestanden sei. Diese Erinnerungen wei-  
 sen einwandfrei auf alte heidnische Opfer hin,  
 die sicher schon vor der Römerzeit auf dieser  
 alten wichtigen Paßhöhe dargebracht wur-  
 den. Der Mann, der mir von dem römischen  
 Meilenstein erzählte, betonte nachdrücklich,  
 daß der Stein eine römische Meile angegeben  
 habe. Ich hütete mich, ihn zu fragen, von wo  
 an diese Meile gerechnet wurde, um ihn nicht  
 zu verwirren und seine Lust weiter zu erzählen  
 zu lähmen. Natürlich handelte es sich hier  
 nicht um einen Meilenstein, sondern um  
 einen Altar für den einen unteilbaren allge-  
 genwärtigen Gott. Dieses Gottessymbol, das  
 wir am besten aus den alttestamentarischen  
 Psalmen kennen, hat sich noch an einem al-  
 ten Hause in Dormitz am steinernen Torbogen  
 rechter Hand unter der Jahreszahl 1517 erhal-  
 ten, war aber längst vollkommen vergessen  
 und wurde erst von mir wieder entdeckt. Sein  
 Sinn war verloren gegangen und es ist offen-  
 bar nie eine Deutung versucht worden.  
 Eine erschöpfende Aufklärung der Relikte auf  
 der alten Fernpaßhöhe und am Reschenpaß  
 ist mir nicht möglich, aber ich glaube, daß es  
 sich um Erinnerungen an Opfer handelte, wie



**Fernstein. Klausengebäude vor Abbruch seines nordseitigen Turmzubaues, Zustand vor 1933.**

Diese Opfer waren ursprünglich wohl Tieropfer, aber auch Menschenopfer, anfänglich solche aus bester Gesellschaft, später mit dem inneren Zerfall des Heidentums und dem allmählichen Vordringen des Christentums auch Menschen der niedrigen Gesellschaft und schließlich verkrüppelte Kinder oder auch solche illegitimer Herkunft, welche still oder laut ohnedies als Fremdlinge in der Volksgemeinschaft angesehen wurden.

In Rietz im Oberinntal ist der Hl. Valentin Kirchenpatron und seine Statue wurde bei feierlichen Prozessionen mit einer militärischen Uniform, die einen Feldmarschall darstellen sollte, bekleidet und so mitgetragen. Darf man in dieser heute seltsamen Verkleidung des Heiligen eine echte volkstümliche Erinnerung sehen, daß Valentin ein römischer Hauptmann und Kommandant eines Wachtpostens auf dem Reschen und bereits Christ war? Sein caritatives Wirken für die Wanderer und gegen die barbarischen Kinderopfer ergäbe sich dann von selbst.

Kurz erwähnt sei noch die Römerstraße vom Brenner her, die über Pfaffenhofen, Telfs, das Mieminger Plateau und die Holzleitner Höhe, weiter zur Bockleite, von dort gerade herab über die Ögg nach Dormitz führte, wo sie sich mit der von Imst her vereinigte. Manche Forscher halten diesen Straßenzug für die Via Claudia Augusta. Die Bockleite heißt 1275 Burkeleit, also Burgleite, was auf jeden Fall auf eine Straßensicherung in alter Zeit hinweist.



**Sr. Cruzana gibt dem Jungen die Medizin und Vitamine**

Auch heuer werden wir wieder in Landeck den schon zur Tradition gewordenen Suppentag am Aschermittwoch durchführen.

Wie alle Jahre werden Firmen aus Landeck und Umgebung die Naturalien für die Zubereitung der Suppe zur Verfügung stellen und Freiwillige werden mit uns Schwestern die Suppe zubereiten und verteilen.

Mit dem Erlös aus dem Suppentag wollen wir unsere Missionsstation in Guajira - Columbien unterstützen, die vor allem in der Gesundheitsvorsorge und hier besonders mit dem Pro-

blem der Lungentuberkulose zu kämpfen hat. Durch Ihre Mithilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit wird es uns sicher gelingen, einen guten Erlös aus dem Suppentag zu erzielen, um so unseren Mitmenschen entsprechend helfend zur Seite stehen zu können.

Zeit: Aschermittwoch, 8. Februar 1989  
11.00—14.00 Uhr, Ort: Altersheim der Stadt Landeck und Kapuzinerkloster Perjen. Freiwillige Spenden. Es kann die Suppe auch abgeholt werden.

## Unser Tip!

### Giftmüll

Der Hausmüll ist in zunehmendem Maße mit Substanzen belastet, die bei der herkömmlichen Müllentsorgung zu einer erheblichen Belastung der Umwelt führen und durch die Müllabfuhr nicht erfaßt werden dürfen!

Bei Giftmüll handelt es sich nämlich um gesundheitsgefährdende, gefährliche oder gar hochgiftige Stoffe!

Diese Problemstoffe gehören nicht in den Hausmüll, ihre getrennte Sammlung und Entsorgung ist ein Gebot der Stunde!

Bitte bewahren Sie diese Stoffe sicher auf und geben Sie diese bei der jährlichen Giftmüllsammlung ab.

**Zu den Problemstoffen (Giftmüll) gehören:**

Altöl, Medikamente, Pflanzenschutzmittel, Holzschutzmittel, Insektengifte, Lösungsmittel, Farben, Lacke, Lackdosen, Öldosen, Säuren, Laugen, Batterien, Speisefett

Bei Fragen oder Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

## Liebe Freunde von Landeck und Umgebung!

Eure aktive Hilfe für unsere Brüder und Schwestern, die es nicht so gut haben wie wir, im Gegenteil, denen das Notwendigste zum Leben fehlt, ist seit Jahren zu einem festen Bestandteil christlicher Solidarität in Euren Gemeinden geworden. Die »Suppentage« vor allem haben immer wieder gezeigt, aus welcher Gesinnung heraus Ihr mit den Bedrängten fühlt und teilt. Der Herr weiß es.

Wir möchten Euch für all das sehr herzlich danken und auch für Eure Sensibilität und spontane Hilfe auf Grund des fürchterlichen Sturmes und der Überschwemmungen, von denen weite Teile des Küstengebietes der Karibik im vergangenen Herbst heimgesucht wurden. Besonders arg hat es auch das Fischerdorf La Boquilla getroffen, das Ihr nun schon länger unterstützt habt. Sr. Hildegard Binder hat Euch in ihrer Not davon berichtet.

Für diese Fastenzeit möchten wir Euch ein anderes Projekt vorstellen:

Die Missionsarbeit unserer Schwestern unter den Indios der Halbinsel Guajira / Kolumbien.

Seit gut 20 Jahren versuchen sie Seite an

Seite mit den Kapuzinern, diesem Noma-denvolk aus ihrer Isolation zu helfen. Viel Geduld und Verständnis, Initiative und Kreativität braucht es, um sie für die Seßhaftigkeit zu gewinnen und ihnen zu helfen, eine ihren Gewohnheiten und Bräuchen angepaßte Lebensweise zu finden. Besonders für die Jugend ist es wichtig, daß sie in den allgemeinen Schulen integriert werden und als freie Menschen heranwachsen. Ein gutes Stück Weg in dieser Richtung ist schon gelungen, ein weiter Weg ist noch zu bewältigen. Auch auf dem Gebiet der Gesundheitsvorsorge und regelmäßigen Kontrolle ist schon einiges geschehen. In diesem Indianerstamm der Guajiros ist nämlich die Lungentuberkulose sehr verbreitet. Durch gezielte Behandlung und ständige Kontrolle konnte wenigstens jenen geholfen werden, die sich erfassen ließen.

Wir danken Euch schon im vorhinein für dieses neue Zeichen Eurer Bereitschaft, christliche Botschaft zu leben.

Herzliche Grüße und eine gesegnete Fastenzeit wünschen Euch Eure Schwestern von der Missionsprokura



## Von Rudolf Plangg

Neben den ungezählten Wegen und Steglein im Oberinntal mit ihren außergewöhnlichen Nah- und Fernblicken und der Fülle von heimat- und volkskundlich höchst interessanten Dingen sind mir von meinem langjährigen Wirken als Richter und Grundbuchanlegungskommissär in diesen obersten Bezirken noch manche heitere Erlebnisse mit ihren äußerlich etwas rauhen, im Grunde jedoch guten und gemütvollen Bewohnern in bester Erinnerung. Von solchen an sich unbedeutenden Begebenheiten, die einen Blick in das Wesen der Oberländer tun lassen, will ich nun einiges erzählen.

Von den Nauderern, die auf ihrer windigen Höhe etwas rauher geraten sind als ihre Nachbarn und auch einen gröberen Dialekt haben als diese, hatte ich anfangs befürchtet, mit Strafsachen wegen Ehrenbeleidigungen und Raufhändel überhäuft zu werden. Wie mir auffiel, wimmelte es nämlich in ihrer Sprache von alttestamentarischen und neuzeitlichen Schimpfwörtern und auch von Spitznamen hantigster Sorte. In Wirklichkeit aber enthielten die Strafakten nichts von den zahlreichen Nauderer Satamer, Basilisken, Luzifern, Antichristen, Scheibenstöcken und Hoarasoalern, weil solche und ähnliche Anredeformen zu jeder lebhaften Zwiesprache zwischen den sonst durchaus gutartigen Dorfbewohnern gehörten. Auch der Brüller, der Rotzer, der Schnarra Franz, der Arschums Jochum, der Schwoafjaggl, der Gigg und der Gagg und andere vom Volkswitz gezeichnete Nauderer machten sich aus den ihnen zugefallenen schmückenden Beiwörtern nichts draus.

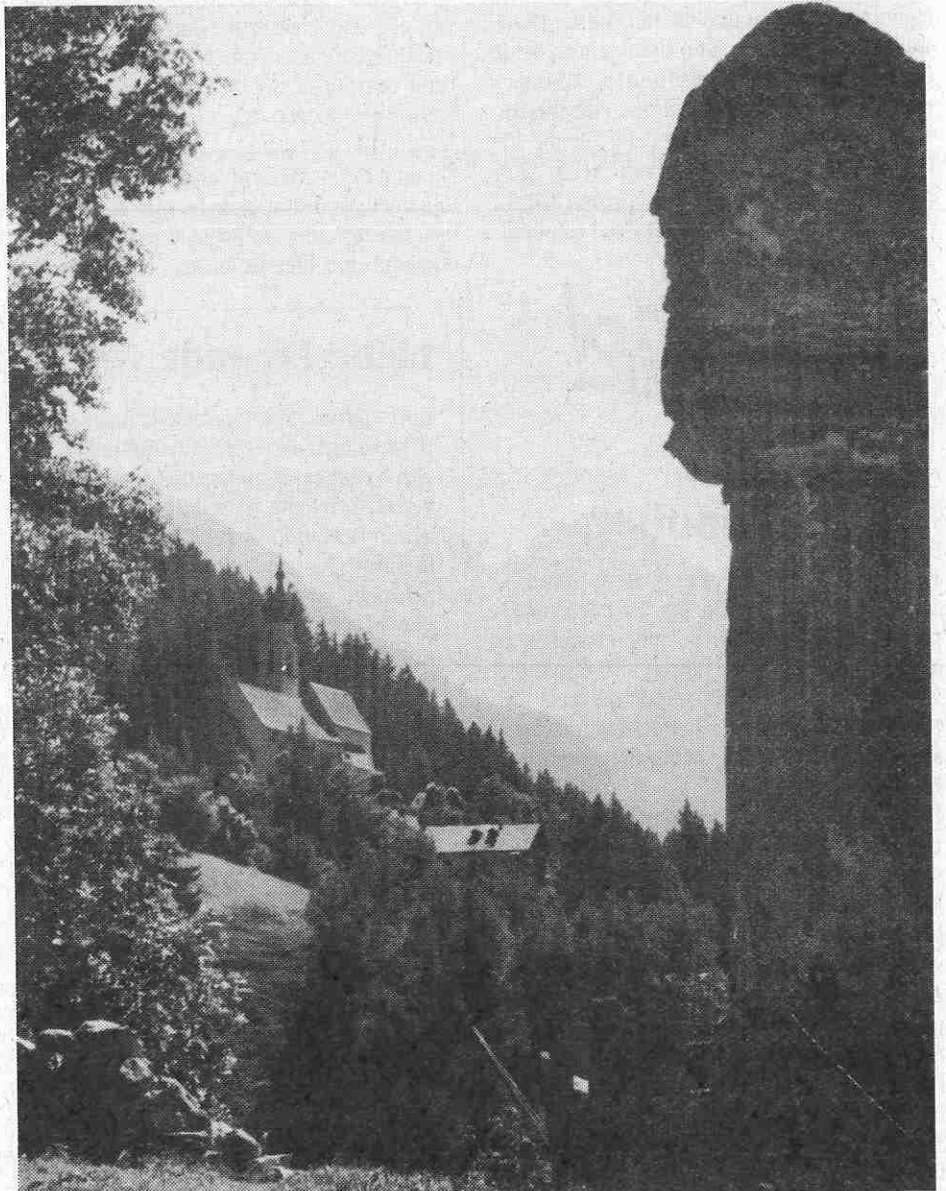
Nur durch den Gagg wär's bald einmal zu einem gerichtlichen Verübel gekommen. Sie hatten ihn um einen Liter Wein beim Postwirt versprochen, zu ihm numma Gagg zu sagen. Als der Wein getrunken war, hießen sie ihn Nummagagg. Der Gagg hatte wohl recht, wenn er sich durch das große Numma beschwert fühlte und auf dem kleinen Numma beharrte.

Durch einen gütlichen Vergleich, dessen Kosten im Wirtshaus wieder der Gagg zahlte, hatte man sich nach Treu und Glauben auf dem kleinen Numma geeinigt. Von da an hießen sie ihn nur mehr den »kluana Nummagagg«, wie er es ja gewünscht hatte und wie es zu dem kleinen Mannl auch besser paßte. Ein braves, aber eigenartiges Völklein, sagt man, seien die Fisser. Das merkte ich auch beim Bericht. Als einmal zwei Nachbarn in Fiß wegen eines Viehhandels miteinander im Streit waren, beschlossen sie, beim Richter sich Rat zu holen. Weil aber der eine wegen seiner vielen Feldarbeit schlecht Zeit hatte, zum Gericht zu gehen, sollte der andere den Richter auch für ihn fragen. Dies tat er auch und erhielt die Auskunft, daß sein abwesender Gegner im Recht sei. Das richtete er

diesem auch richtig aus. Beide hatten sich dabei viel erspart und waren zufrieden.

Ein anderes Mal hatten zwei Fisser in Ried eine Verhandlung. Am Schluß ging der eine hinaus, um die Stempel zu holen. Derweil näherte sich mir der andere etwas verlegen, zog dann eine Schnapsflasche aus seinem Rock und reichte sie mir mit der vertraulichen Einladung: »jetzt, Herr Rat, trinka Sie nu an tolla Schluck« übern Tisch. Ich wies diese Aufmerksamkeit ab, da ich überhaupt keinen Schnaps trank. Der gebefreudige Fisser aber verstand das nicht und setzte mir nachdrücklicher zu, damit ich auf seine besonders gut ausgefallenen saltbrennten Beerer mit Wurzelnbeimischung mehr Glust bekäme. Als ich ihm darum noch deutlicher abwinkte, trat er einen Schritt zurück und setzte gekränkt die Flasche glucksend an seinen Mund, indem er sagte: »Ja, wenn Sie 'n schua gar it möga, nacher sauf' i 'n halt salber«.

neue Grundbuch aufnehmen lassen. Außer seinem Hof zu Blumenegg gehörten ihm zahlreiche verstreute »Fleck«, da er von seinem einträglichen Verdienst als Kräutersammler seit Jahren sämtliche in der großen Gemeinde irgendwo freigewordenen Grundstücke zusammengekauft hatte. Er hatte alle seine Erwerbsurkunden und womöglich auch die seiner Vorbesitzer mitzubringen. Da ihrer aber so viele waren, trug er sie in seiner vorgebundenen Arbeitsschürze ins Amt. Als er hier sah, daß kein Tisch groß genug war, kniete er nieder und leerte seine papierene Last auf den Fußboden, wo er sie wie Pilze auf dem Trockenbrett auseinanderstreute. »So, da hatt' i jetzt meine Briaf und Zettel«, erklärte er, »i han alls mit'gnomma, was i derhuam no gfunda han. I kenn mi salt numma aus; aber Sie weara schua außafinda, was ös brauchet!« — Bis zum Abend gelang es uns auch, aus dem Papierhaufen für den Hof und die 30 walzenden Liegenschaften dieses vielfältigen Grundbesitzers die passenden Briefe herauszubekommen und grundbücherlich auszuschroten.



Kaltenbrunn



gegen die Aufnahme seines Anwesens als geschlossenen Hof? Die mit einem solchen Hof verbundenen Bindungen paßten mit der eingebürgerten Freiteilungspraxis der Oberländer gar nicht zusammen. Aber das Gesetz mußte erfüllt werden. — Nach Jahren kam er mit meinem Vater, den er nicht kannte, zufällig auf mich zu reden und erzählte ihm wie es ihm in meinem Amte ergangen sei: »Ich han 'm gsöit, wia i's geara khött hatt, daß an jeder vo meine Buaba a fezzali Guat krag. Aber es hat si nuit macha g'latt. Er hat uafach seim Schreiber angöba: »Das Gut ist in die Höfeabteilung einzutragen«; — und hat kaltblüti derbei sei Brilla putzt. Er ist halt sövl an akrats Mandli gwöist und ausköma ist 'm ou gar nuit. Aber sall hat mi treastet, er ist mit da n andera Lait grad a so gnau gwöisa«.

In den Waldungen der Gemeinde Fließ auf der Pitztaler Seite oberm Piller hatten nach alten Urkunden die Nachbarn von Wennis das Weiderecht mit ihren Kühen, doch war es beinahe seit Menschengedenken nicht mehr ausgeübt worden. Da hatte anlässlich der Grundbuchanlegung der »Muggeler« — der Wenner Wirtschaftschonist und Urkundenspezialist, der sämtliche für Wennis günstigen Urkunden in feierlichem Tone wortwörtlich hersagen und damit jeden zweifelnden oder unwissenden Gegner entwaffnen konnte — herausgebracht, daß gerade noch ein paar Wochen von der 40jährigen Verjährungszeit fehlten. Um dieses beim Grundbuch anzumeldende in Vergessenheit geratene Recht für die Wenner Nachbarn ja nicht hintanzulassen, marschierte der »Muggeler« eines Morgens mit einem Pack Urkunden unterm Arm und einem mächtigen Bergstock in der Rechten an der Spitze einer Kuhherde, gefolgt von stockbewehrten Hirten und Treibern wie ein siegesstolzer Feldherr durch das feindliche Dorf Piller den rechtlich bedrohten Weidegründen im Pillerwald zu. Noch heute nach 22 Jahren sehe ich die verdutzten Gesichter der überrumpelten Leute am Piller vor ihren Häusern und das überlegene Lächeln im runden Gesicht des hünenhaften »Wenner Propheten« an jenem strahlenden Sommermorgen; und noch höre ich die Glocken der aufmarschierenden Herde, die in den Ohren derer von Wennis und von Piller einen so verschiedenen Ton hatten. —

Zu Unrecht werden die etwas weniger beweglichen Oberländer vielfach als klobig und unhöflich verschrienen. Ich fand ihr Verhalten gegenüber Auswärtigen, die sie einmal kannten und ganz besonders gegen Amtspersonen, durchaus manierlich. Nur selten ließ es einer darin etwas fehlen, indem er zum Beispiel seinen Hut im Amtsraum nicht vom Kopf brachte oder hemdärmlich daherkam. Einmal spuckte einer allerdings vor mir auf den Fußboden, daß es klatschte. Deshalb zurechtgewiesen, stotterte er verdattert: »Nu... nuit für unguat, Herr Ri... ri... richter, sinscht sp... p...peib ig it!« —

ßen es die Vorgeladenen nicht fehlen, da sie bis auf ein paar ganz Dumme oder Wurstige wohl erkannten, daß es sich um ihre wichtigsten wirtschaftlichen Interessen handelte. Ausnahmsweise war auch einmal einer der Mitbesitzer an einem komplizierten geteilten Hause in Schönwies zur kommissionellen Aufnahme dieses Rechtlabyrinths nicht erschienen. Als wir im Laufe der Besichtigung in einem von Kienruß bekrusteten Koch- und Selchgewölbe im ersten Stocke gelangten, tat sich plötzlich in einer Mauer ein Tür auf, durch das man in den von einer Kerze erhell-



**Marienkirche Fließ**

ten weiten Bauch eines Backofens sah, dessen Risse der gesuchte Besitzer gerade von innen verschmierte. Mit einer komischen Zipfelmütze auf dem Kopf und im Gesicht voll Malter rief er uns an: »Oes könntet wege meiner macha, was ös wöllet, aber i kimm enk it außi, ha, ha, ha!« und flugs schlug er das Ofentür hinter sich wieder zu. Aus dem Ofenloch dröhnte sein Gelächter noch eine Zeit lang. Auch außer dem Amte begegneten einem die Leute mit Respekt — wenigstens so lange, als man in ihrer Gemeinde noch irgendwie amtlich zu tun hatte. Wenn sie, was häufig vorkam, unterwegs ein Anliegen hatten, waren sie besonders freundlich und es konnten in

schon von weitem abnehmen. In meinen Wanderjahren als Grundbuchanlegungs-Kommissär konnte ich außer Dienst kaum einen Spaziergang oder Ausflug machen, ohne daß mir plötzlich einige meiner anhänglichen Kunden aus irgend einem Schlupfwinkel heraus, wo sie mir aufgelauret hatten, in den Weg traten oder »zufällig« begegneten. Solche Überfälle wurden entweder mit einem harmlosen Gespräch eingeleitet oder bei den Sachlicheren nach dem Grundsatz »Fasse dich kurz« mit der Formel »Herr Kumisäar, i hatt a Bitt, — kannt'n Sie m'r it...« Wegen der Verwechslung mit dem der Kommission zugeordneten Geometer wurde ich häufig als Herr Gerometer« angesprochen. Mitunter hörte ich auch die Anrede »Herr Barometer«, ein Titel, mit dem vielleicht mancher eingebildete, volksfremde Beamte »gestiegen« wäre.

Erfreulicher waren mir in der Freizeit Begegnungen mit Frauen, besonders mit älteren Exemplaren. Diese waren amtlich weniger interessiert, dafür aber volks- und ortskundlich um so interessanter. Es gab da manch aufschlußreichen und auch manchen erheiternenden »Hoangert«. Eine wackere Bäuerin in Niedergallmigg unterzog hiebei einmal auch meine neuen Knikerbocker, die für meine Schmächtigkeit viel zu weit waren, ihrer Kritik, indem sie schmunzelnd bemerkte: »A Mordstrumm Hosa und a Fragegele (d.i. ein bißl) Arsch dinna!« Bei solchen gewagten Vorstößen setzte sie, wie auch diesmal, zu ihrer Entschuldigung naiv dreinschauend hinzu: »I bin halt sövl dumm, deutsch und bäurisch«. — Zwei fromme altledige Seelen in einem Seitental, die mich an die biblischen Schwestern Maria und Martha gemahnten, empörten sich darüber, daß mich der Herr Pfarrer, der mich gut kannte, in seiner Skrupelhaftigkeit nicht einmal unbeaufsichtigt die Pfarrchronik im Widum einsehen ließ. »Z' Toad g'firtet ist ou gstoarba!« meinte die Zartere von beiden; ihre robustere Schwester aber erklärte mir dieses Verhalten noch bodenständiger und anschaulicher, indem sie sagte: »O mei dear scheißt i d'Hosa, voar er Noat hat!« —

Diese überaus volkstümliche Ausdrucksweise, die für ländliche Verhältnisse durchaus nicht anstößig klingt, begegnet mir häufig genug, daß mir schließlich auch diese unpolierte Seite urwüchsigen Volkstums nicht mehr mißfiel.

So traf ich einmal zu oberst am Fließer Sonnenberg eine 87jährige Frau in der Abendsonne vor der Stalltüre sitzend an. Während ich mich anschickte, sie wunschgemäß »z' porträa«, d.h. zu fotografieren, befragte ich sie nach ihrer Nachkommenschaft, die sie mir gerne aufzählte. Es waren, die verstorbenen abgerechnet, ihrer 11 Kinder, 30 Enkel und 2 Urenkel. »Und jetz, Herr Dokter«, fügte sie, mit sich selber sichtlich zufrieden hinzu, »köna sie miar glouba, daß i d'Walt it umasunscht verschissa han!« Ich hab's ihr gerne geglaubt.



## der Volkshochschule Landeck

Anmeldungen für die Kurse am ersten Kursabend. Mindestteilnehmerzahl 10 Hörer pro Kurs. Mit dem bezahlten Kursbeitrag wird auch für den abendlichen Kursweg eine Haftpflichtversicherung und eine Unfallversicherung besorgt, exklusive Verwendung von Kraftfahrzeugen für den Kursweg.

### Kurse

#### Sprachkurse

Englisch für (Fast) Anfänger, Mag. Sissi Weber, 10 Doppelstunden jeweils am Montag, 20.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn am 20.2.1989 im Gymnasium Ldk.

Englisch für Leichtfortgeschrittene, Mag. Conny Haid, 10 Doppelstunden jeweils Dienstag, 19.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn am 7.3.1989 im Gymnasium Ldk.

Englisch für Fortgeschrittene, Prof. Andrew Skinner, 10 Doppelstunden am Dienstag, 19.30 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn am 21.2.1989 im Gymnasium Landeck.

Französisch für Anfänger mit Oberstudienrat Dr. Schindler, 10 Doppelstunden jeweils am Montag, 20.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn am 20.2.1989, Volksschule Landeck

Französisch / Konversation, Oberstudienrat Dr. Schindler, 10 Doppelstunden jeweils am Dienstag, 19.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn 21.2.1989 in der Volksschule Ldk.

Französisch f. Leichtfortgeschrittene mit OSTR Dr. Schindler. 10 Doppelstunden am Mittwoch, 20.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn 22.2.1989 in der Volksschule Ldk.

Italienisch für Leichtfortgeschrittene (Fortsetzung des Kurses vom Wintersemester), Mag. Karlinger, 10 Doppelstunden jeweils am Montag, 20.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn am 20.2.1989 im Gymnasium Landeck.

Italienisch für Fortgeschrittene, Mag. Karlinger, 10 Doppelstunden jeweils am Freitag, 20.00 Uhr. Beitrag S 520.—. Beginn am 24.2.1989 im Gymnasium Landeck

#### Lektüre, Bilder, Hobby

Überblick über die deutsche Literaturgeschichte mit ausgewählten Textbeispielen, Mag. Karlinger, 10 Doppelstunden, jeweils am Dienstag, 20.00 Uhr. Beitrag S 460.—. Beginn am 21.1.1989 im Gymnasium Landeck.

»Freude am Sehen«, Zeichen- und Malkurs, praktische — aber auch theoretische Auseinandersetzung mit bildnerischen Arbeiten, Prof. Klaus Tilzer, 10 Abende, jeweils am Mittwoch, 20.00 Uhr. Beitrag S 460.—. Beginn 22.2.1989 im Gymnasium Landeck, Klöppelspitzen, Schiffspitzen und Kreuzstich, Arbeitslehrerin Imelda Draxl, 8 Doppelstunden jeweils am Dienstag, 20.00 Uhr. Beitrag S 420.—. Beginn am 21.2.1989 im Gymnasium Landeck.

Basteln für Ostern, 3 Abende (3stündig), mit HOL Elvira Pichler, jeweils am Freitag, 19.30

Uhr. Beitrag S 280.—, Materialbeitrag S 80.—. Beginn am 3.3.1989 im Gymnasium Landeck. Mitzubringen sind: Uhu normal, Pattex compact, Kombizange, Haushaltsschere, Hautschere, Nähnaedel, Haarklipse, feiner roter und schwarzer Filzstift, Lineal.

Tiffany, für Fortgeschrittene und Anfänger (Spiegel, Schmuck etc.) mit AL Imelda Draxl, jeweils Mittwoch 20.00 Uhr. Beitrag S 420.—. Beginn am 22.2.1989 im Gymnasium Landeck.

Nähkurs für Anfängerinnen und Fortgeschrittene. Mit AL Imelda Draxl. 8 Doppelstunden, jeweils Donnerstag 20.00 Uhr. Beitrag S 420.—. Beginn 23.2.1989 im Gymnasium Landeck.

#### Musik und Bewegung

Jazztanz, 10 Abende mit jeweils einer Doppelstunde am Mittwoch gruppenweise von 18.30 Uhr — 20.00 Uhr oder von 20.00 Uhr — 21.30 Uhr. Fortsetzung der Herbstkurse, neuer Anfängerkurs ist möglich. Anmeldungen nur Mittwoch, 22.2.1989 in der Zeit von 19.00 Uhr — 20.00 Uhr im Turnsaalgebäude des Gymnasiums Landeck. Beitrag S 450.—

Ballettkurse, mit Barbara Zambai (Staatsopernballett Wien). Kurse laufend Freitag in der Zeit von 14.30 Uhr — 18.30 Uhr. Kurse für 5—10jährige (Fortsetzung der Herbstkurse), und für 11—16jährige Ballettschülerinnen (neu). Kursanmeldung für alle Neueintretenden: Freitag, 24.2.1989 von 16.00 — 17.00 Uhr im Turnsaal der Volksschule Landeck. Beitrag S 400.—.

#### Kochkurse

Kochen mit Mikrowelle — Grundkurs. Die Gelegenheit für Anwendungsmöglichkeiten, Tips und Hinweise. Montag, 6.3.1989 von 19.00—23.00 Uhr in der Handelskammer Landeck mit Frau Ilse Noack. Beitrag S 150.—, Lebensmittelbeitrag S 90.—. Anmeldungen bis Freitag, 3.3.1989 unter Tel. 2738 (Pichler). Gesünder kochen — Delikates aus Joghurt, Topfen, Rahm und Käse. Die vielseitige »weiße Küche« ist aktueller denn je. Montag, 10.4.1989 von 19.00—23.00 Uhr in der Handelskammer Landeck mit Frau Ilse Noack. Beitrag S 150.—, Lebensmittelbeitrag S 80.—, Anmeldung bis 7.4.1989 unter 2738 (Pichler).

#### Sport

Damengymnastik — Perjen, 10 Abende, jeweils Donnerstag von 19.30—21.00 Uhr. Beginn 23.2.1989 im Gymnasium Landeck. Beitrag S 400.—.

Damengymnastik — Prandtauersiedlung, HOL Elvira Pichler, 10 Doppelstunden, jeweils Dienstag von 19.30 Uhr — 21.00 Uhr. Beginn 21.2.1989 in der Volksschule Bruggen — Schülerheim. Beitrag S 400.—.

Volleyball für Fortgeschrittene, Mag. Bertl Weber, 10 Doppelstunden, jeweils Freitag, 19.30—21.00 Uhr. Beginn 24.2.1989 im Gymnasium Landeck. Beitrag S 400.—.

Schwimmkurs für Erwachsene-Anfänger, mit HL Hubert Frizzi, 8 Doppelstunden. Beitrag S 400.— zuzüglich Hallenbadeintritte. Anmeldung und Beginn am Dienstag, 21.2.1989 um 19.30 Uhr im Hotel Jägerhof Zams. Mindestteilnehmerzahl 10 Personen.

### TIROLER

### GEGENWARTSLITERATUR

#### norbert c. kaser · gedichte

Nach dem Tod des Südtiroler Nationaldichters n.c. kaser im Jahre 1978 sind Teile seines Werkes in Untergrundaufgaben erschienen. Da Untergrundaufgaben immer in Fransen oder im Untergrund aufgehen, waren in letzter Zeit die Texte kasers kaum mehr zugänglich. Ein toter Dichter ohne Werkausgabe gerät schnell in Vergessenheit.

Umso lobenswerter ist es, daß ein Tiroler Verleger und Tiroler kaser-Spezialisten nun das Gesamtwerk in einer schönen, haltbaren Ausgabe herausbringen.

Im ersten Band sind die Gedichte abgedruckt. Interessant ist die Anordnung, das letzte, das sogenannte Todesgedicht, steht an erster Stelle, sodann geht es zurück bis in die ersten Anfänge kasers. Da man Gedichte ohnehin kreuz und quer lesen muß, ist diese Anordnung sehr praktisch und schön.

kaser wollte immer klein geschrieben werden, dieser Wunsch ist ihm in der neuen Ausgabe erfüllt worden. Auch die Gedichte sind in ihrer sperrigen Form erhalten geblieben, denn die orthographische Sperrigkeit ist oft das wichtigste lyrische Element in kasers Gedichten.

Ein beeindruckender Editionsbericht, gute Lesehilfen und Materialien sowie ein heroischer Lebenslauf ergänzen die Gedichtausgabe.

Mit dieser Gesamtausgabe können auch kaser-Neulinge gut in die kaser-Diskussion einsteigen. Das Tiroler Selbstbewußtsein wird noch um einige Portionen steigen, wenn der einst die Bände »Prosa« und »Briefe« als wahres Gesamtwerk vorliegen werden.

**norbert c. kaser:** Gedichte. Gesammelte Werke Bd. 1. Hrsg. von S.P. Scheichl. Lesehilfen von R. Huez. Innsbruck: Haymon 1988. 544 Seiten. 385.— öS. norbert c. kaser, geb. 1947 in Brixen, starb 1978 in Bruneck.

Helmuth Schönauer

28/12/88



## GEIST UND WISSENSCHAFT

Wievielen Österreichern haben die Werke von Wolfgang Amadeus Mozart Arbeit gebracht und damit die Existenz gesichert? Gemeint sind dabei nicht nur Dirigenten, Sänger und Orchestermusiker, sondern auch Hoteliers oder Marzipanfabrikanten.

Wieviel Milliarden Schilling ist die Werbung wert, welche die Musik von Johann Strauß unserem Land einbringt? Wie hoch ist allein das Neujahrskonzert, das weltweit 600 Millionen Menschen miterleben, zu veranschlagen? Wie hoch ist die Hypothek, die der Staat auf die Bilder von Pieter Bruegel im Kunsthistorischen Museum aufnehmen könnte? Was hat die Entwicklung des ersten Sulfanomid-Präparates durch den Tiroler Prof. Brettschneider unserer und der Schweizerischen Volkswirtschaft gebracht?

Wieviel das LD-Verfahren der VOEST? Wieviel die Neue Österreichische Tunnelbauweise der Salzburger Ingenieure Rabzewic und Bacher? Letzte Frage: Worauf zielen alle diese Fragen ab? Sie zielen darauf ab, daß am Anfang jeder großen künstlerischen, wissenschaftlichen

außerordentlicher Individuen steht. Der Wohlstand der Gegenwart hängt davon ab, inwieweit dieser Geist in der Vergangenheit die Möglichkeit vorfand, sich zu verwirklichen. Der Wohlstand der Zukunft wird davon abhängen, inwieweit dieser Geist sich jetzt und heute verwirklichen kann.

Das Schicksal des Normalbürgers, der über die moderne Kunst lacht und die moderne Wissenschaft nicht versteht, ist also viel inniger mit beiden verbunden, als es auf den ersten Blick scheint. Mit dem Geist ist es wie mit den Bäumen: die erste Generation setzt sie, die zweite Generation pflegt sie, die dritte Generation fällt sie und profitiert davon.

Die entscheidende politische Frage, welche Maßnahmen zu setzen sind, um den Wohlstand unserer Kindeskinde zu sichern, wird also zur Frage: Welche Maßnahmen sind zu setzen, um dem Geist und der Kreativität jener Kulturschaffenden und Wissenschaftler eine Existenzmöglichkeit einzuräumen, von deren Leistungen eine Zukunft in Wohlstand abhängt?

## Ein Blick ins Wasser

Ein Tip der Österr. Naturschutzjugend

Vielleicht haben Sie vor kurzem das abgedruckte ÖNJ-Programm für das Sommerhalbjahr gelesen und sich gewundert, welches seltsame Gerät sich wohl hinter der Bezeichnung »Bullauge« verbirgt. Das seltsamste dabei ist sicherlich der Name, den wir mangels einer technischen Bezeichnung geprägt haben. Das Bullauge ist ein breiter Holzrahmen, der mit einem Glasboden ausgestattet ist und an einer senkrecht angeschraubten Leiste gehalten wird. Es ersetzt die Taucherbrille im Flachwasserbereich, vor allem in eiskalten Gewässern. Unter der Glasscheibe bildet sich eine glatte Wasserfläche, die einen klaren Blick auf den Grund ermöglicht oder die Beobachtung von Wasserinsekten zuläßt. Fischen wird man wegen ihrer scheuen Lebens-

weise mit diesem Gerät nicht leicht auf die Schliche kommen. Da eignet sich ein Schlauchboot mit eingesetzter Sichtluke besser, da auch tiefere Bereiche beobachtet werden können.

Gut eignet sich das Bullauge für Aufnahmen ins Wasser. Wenn Sie die Kamera mit dem Objektiv direkt auf den Glasboden setzen, erhalten Sie spiegelfreie Fotos. Bei der Verwendung eines Blitzgerätes ist es ebenfalls ratsam, den Blitz direkt auf das Glas zu halten. Hier hilft nur eine praktische Erfahrung.

In der nächsten Ausgabe erhalten Sie die Bauanleitung und die Materialienliste.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an SCHRUF Wolfgang, 6130 Fiecht 2, Tel. 05242/46333.

die Frage selbst. Die gegenwärtige Praxis der Kulturabteilungen, Kulturministerien oder Wissenschaftsministerien spiegelt die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kultur und Wissenschaft nicht wider. Kultur gilt als Freizeitgestaltung und als dekorativer Luxus. Die Universitäten dümmern am Rande der Lebensfähigkeit dahin. Ihre vorzüglichste Leistung besteht in der personellen Reproduktion ihrer selbst.

Kultur- und Wissenschaftspolitik müssen langfristig planende Wirtschaftspolitik sein, sonst ist das Selbstverständnis nicht im Sinne des Bürgers, dessen Steuern dafür verwendet werden.

Bleibt ein fast unlösbares Problem, das der Film »Amadeus« hervorragend formulierte: die Tendenz jeder Gegenwart, die Salieris zu feiern und die Mozarts verhungern zu lassen. Auch die Förderungsmaßnahmen eines demokratischen Staates neigen dazu, das jeweils Modische dem jeweils Wichtigen vorzuziehen.

Kultur und Wissenschaft von gestern sind der Wohlstand von heute. Welche Kultur und welche Wissenschaft von heute sind also der Wohlstand von morgen?

Wir müssen einbekennen: Wir wissen es nicht. Und weil wir es nicht wissen, müssen Förderungen, Unterstützungen und Finanzierungen umfassend ausfallen. Damit ist die statistische Wahrscheinlichkeit groß, unter hundert Nieten doch einen Treffer zu landen. Solche Forderungen sind im übrigen keineswegs so unverschämte, wie sie im ersten Moment klingen. Bei der Finanzierung des Sports, von dessen Rückwirkung auf die Skiindustrie man überzeugt ist, geschieht es genauso: hunderte junge Leute werden gefördert, eigene Schulen wurden errichtet, eigene Kader organisiert, auf daß einer dereinst eine Goldmedaille gewinne. Und oft genug geschieht es, daß der Erfolg ausbleibt, trotz allem. Ist es wirklich so schwierig, in der Kultur und in der Wissenschaft zu begreifen, was bei den Sportlern so klar ist?

Alois Schöpf

## »Ich-bin-Woche mit Ski« der Katholischen Jungschar Tirol

(pdi) Zu einer »Ich-bin-Woche mit Ski« lädt die Katholische Jungschar Tirol 13- bis 15jährige Jugendliche vom 12. bis 17.2. (Energieferien). Die Woche findet im Gästehaus »Enzianhof« in Zaunhof im Pitztal statt. Sie bietet nicht nur kostengünstig (850.— Schilling für Unterkunft, Verpflegung und Schipafß) Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und Gelegenheit zum Schifahren, sondern auch »Humoriges, Nachdenkliches, Anstrengendes, Menschliches und Göttliches«. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bis 6.2.: Kath. Jungschar, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 7, Tel. 05222-59847-28.





## Familienfasttag - 8. Februar

Die Fastenaktion der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, die als Familienfasttag in allen Diözesen Österreichs begangen wird, findet nun schon seit mehr als dreißig Jahren statt. Mitglieder in zahllosen Pfarren beteiligen sich jedes Jahr daran und beweisen damit ihre Solidarität mit Ländern der Dritten Welt. Eine intensive Auseinandersetzung mit deren Problemen führt zu einer Auswahl an Projekten der Entwicklungsförderung, für die Mittel aus dem Familienfasttag eingesetzt werden. Die Aufforderung zum Teilen bedeutet daher nicht allein, vom Überfluß eine Spende abzugeben, sondern auch Probleme zu teilen und damit einen Beitrag zu Lösungen zu leisten. Der Schwerpunkt der Projektarbeit liegt in Asien. Dort ist es in den letzten Jahren gelungen, eine enge Zusammenarbeit mit verlässlichen Partnern in vielen Ländern aufzubauen und ihre Vorstellungen in unsere Arbeit einfließen zu lassen.

Vorrang haben Bereiche der ländlichen Entwicklung, der handwerklichen Produktion, einer Basisgesundheitsversorgung und nicht-formeller Bildung, die zu einer Verbesserung der schöpferischen Fähigkeiten führt; oft umfaßt die Projektarbeit auch Beihilfen zum Kauf von Arbeitsmaterial, die Unterstützung bei der Vermarktung von Gütern für den lokalen Bedarf, die Ausbildung und Beratung hinsichtlich Organisation, Verwaltung und Management.

Da es oft Frauen sind, die am meisten unter der Krisensituation in den verschiedensten Ländern zu leiden haben, sind dem Familienfasttag Projekte für Frauen an der Basis ein besonderes Anliegen. Frauen sind meist verantwortlich für die Versorgung von Großfamilien, für häusliche Gesundheitsbetreuung und für die Betreuung älterer Familienmitglieder.

Viele Frauen schließen sich daher zu Gruppen zusammen, in denen sie ihre Probleme analysieren und zur Selbsthilfe greifen. Solche Initiativen wollen wir unterstützen. Sie zeigen uns, daß Randschichten in den Ländern der Dritten Welt sehr wohl wissen, welchen Beitrag sie zur Überwindung ihrer Abdrängung leisten können, sie wenden sich an uns meist nur in Fällen, in denen es darum geht, einen Prozeß in Gang setzen zu können, einen Sockel zu schaffen, von dem aus sie selbständig weiterarbeiten können.

Die Arbeit des Familienfasttags spiegelt sich in der Finanzierung von mehr als 200 Projekten im Jahr wider, für die mindestens 30 Millionen Schilling benötigt werden.

Ausführliche Informationen zum Familienfasttag gibt es in allen Diözesen und im Referat Entwicklungsförderung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, 1010 Wien, Spiegelgasse 3.



### Wir suchen:

Buchhalter(in) — Lohnverrechnung, EDV-Kenntnisse, Praxis erforderlich, Maschinenbautechniker(in), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Schmied (m/w), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Elektriker(in), Elektromechaniker(in) für Starkstrom, Maurer (m/w), Zimmerer (m/w), Schaller(in), Bauhilfsarbeiter(in), Tischler(in), Tischlerhelfer(in), Baggerfahrer(in), LKW-Lenker(in), Rauchfangkehrer(in), Lagerverwalter(in), Verkäufer(in), Regalbetreuer(in), Konditor(in), Bäcker(in), Metzger(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

### Rodelclub See

Sonntag, 5.2.1989: Rodelball im Gasthof Pension Juen, Masken sind erwünscht, die schönsten Masken werden prämiert und erhalten

## Friedensausstellung in der BTV Innsbruck

Anlässlich des 100. Geburtstages von Lady Baden Powell veranstalten die Tiroler Pfadfinder und Pfadfinderinnen eine Friedensausstellung vom 20.—25.2.89 in den Räumlichkeiten der Bank für Tirol und Vorarlberg, Erlersstraße.

Friede ist für alle Menschen und Rassen ein so hoher Wert, sodaß sich 30 Millionen Pfadfinder auf der ganzen Welt entschlossen haben, eine Woche unter dieses Thema zu stellen, zumal Friedensarbeit stets ein integrativer Bestandteil der Pfadfindererziehung war. Friede ist mehr als ein Wort und geht weit über das hinaus, was Staatsmänner in Verträgen festlegen. Der Friede kennt keine Kapitalisten oder Kommunisten, nicht Jugend oder Senioren, nicht Männer oder Frauen, nicht Fortschrittliche oder Konservative, nicht Vorgesetzte oder Untergebene, schon gar nicht Sieger und Besiegte, vor allem wendet sich der Friede gegen alle Gruppenzuweisungen oder Stigmatisierungen von Menschen, Völkern oder Rassen.

So konnte der Philosoph Karl Jaspers schon 1958, als ihm der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen wurde, sagen: »Der Friede beginnt im eigenen Haus...« Anders ausgedrückt heißt dies: »Friedenserziehung beginnt schon im Kinderzimmer...« Nur Worte des Friedens sind zu wenig, es braucht Taten. Darum gibt es keinen Frieden ohne Friedensarbeit, ohne das persönliche Engagement und Bemühen, den Frieden in mir und meiner Umwelt zu verwirklichen. Friede ist nicht nur die Abwesenheit von

Sachpreise — es spielt das Silvretta Duo mit Barbara. Eintritt ist S 50.—. Auf Ihren Besuch freut sich der Rodelclub See.

Anmerkung: Der Ball findet auch statt, wenn das Clubrodelrennen und somit auch die Preisverteilung nicht durchgeführt werden kann.

### Einladung

## Sänger-Musikantenhuangart

Miar lad'n enk wieder zum Huangert ein wenn eis Gstanzl'n dichtat's, tat's ins gfrein! Den Fasching, den kehr'n miar deismal aus kemmt's maskiert, und es gibt Applaus. Dienstag, 7.2.1989, 20.00 Uhr, Hotel »Post«, Prutz

Nikolaus und Maik

### Glückwunschecke

Liebe Hermine!

Nachträglich alles Gute zu Deinem Geburtstag wünscht Dir, liebe Hermine Thurner (Venetweg, Landeck), Dein Bekanntenkreis aus Zams.

Krieg, wo erstarrte Fronten gegenüberstehen. Friede verträgt keine Versteinerung, er ist vielmehr seinem Wesen nach dynamisch und muß in jedem Zeitalter und in jeder Zivilisation neu hervorgebracht werden, genauso wie die Nahrung stets neu zubereitet werden muß. Daher ist die Friedensfrage nicht zuerst eine Anfrage an die Welt und seine Politiker, sondern eine Frage für jeden an sich selbst: »Wie halte ich es mit dem Frieden?« Pfadfinderpädagogik ist ein »Lernen durch Tun«. Darum reden sie nicht viel über den Frieden, sie tun ihn.

Für sie heißt Friede:

- miteinander reden können
- miteinander spielen können
- miteinander arbeiten
- Verantwortung übernehmen
- teilen können
- mit der Natur im Einklang leben
- ein Zuhause haben
- genügend Wasser für alle haben
- Gesundheit für alle ermöglichen usw.

Dies und noch viel mehr ist für die Pfadfinder tätige Friedensarbeit auf der ganzen Welt. In Wort und Bild zeigt die Ausstellung in der BTV, geöffnet zu den Kassastunden von 9.00—12.00, 14.30—16.00, das persönliche und weltweite Engagement der pfadfinderischen Friedensarbeit. Wir laden alle herzlich ein, dieser Ausstellung einen Besuch abzustatten. Pfadfinder werden bereit sein, Sie durch die Ausstellung zu führen oder Fragen zu beantworten.

Mag. Paul Lampl - GF



## Kirchliche Nachrichten

### Pfarre Landeck Maria Himmelfahrt

Sonntag, 5.2., 5. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Seraphin und Klara Hüttner, Richard und Johann Jungblut, Rosa Marth. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Margarethe Prantner, Karl Schwab, Anna Höllrigl

Montag, 6.2.: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Familienrunde

Dienstag, 7.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Franz und Anna Ackermann, Karl Schwab, Margarethe Prantner

Mittwoch, 8.2., Aschermittwoch: 6 Uhr Aschenauflegung und Eucharistiefeier mit Gedenken für die Kranken, 9 Uhr Bußgottesdienst für Volksschüler, 19.30 Uhr Aschenauflegung und Besinnung zum Beginn der Fastenzeit (musik. Gestaltung Gospelchor)

Donnerstag, 9.2. Bußgottesdienst für Hauptschüler, 15—17.30 Uhr Anmeldung zur Firmvorbereitung, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Karl Tiefenbrunner, Ernst Steinlechner, Verst. d. Fam. Vahrner

Freitag, 10.2.: 15—17.30 Uhr Anmeldung zur Firmvorbereitung, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Gottlieb Pfeifer, Ludwig u. Notburga Lercher, Verst. d. Fam. Rimml-Nigg, 20 Uhr Basisgemeinschaft

Samstag, 11.2.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Josef Paulmichl, Leopold und Maria Steger, Franz Singer, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Paul Orschulik, Roman und Emma Traxl, Max Pögler, Antonia Steinacker

Sonntag, 12.2., 1. Fastensonntag: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Dr. Walter und Mag. Wolfgang Lunger, Komm. Rat Rudolf und Wilhelmine Mathis, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Gottfried und Anna Zangerle geb. Rauth, Emmi Rabanser, Josefa Thurner

### Pfarrkirche Zams

Sonntag, 5.2., 5. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Roman Traxl, 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 6.2., Hl. Paul Miki und Gefährten: 7.15 Uhr Jahresmesse für Rosa Kohler, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe

Dienstag, 7.2.: 7.15 Uhr Jahresamt für Ermelinde Zoller

Mittwoch, 8.2., Aschermittwoch, voller Fasttag, Familienfasttagsopfer: 8.00 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Wilhelmine Wachter, 19.30 Uhr Aschenweihe und Jahresamt für Hans Grisseemann

Donnerstag, 9.2., nach Aschermittwoch:

19.30 Uhr Jahresamt für Franz Siegele (Frauenmesse)

Freitag, 10.2., Hl. Scholastika: 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 17.15 Uhr Kreuzweg

Samstag, 11.2., Gedenktag unserer lieben Frau in Lourdes: 7.15 Uhr Jahresmesse für Verst. Eltern Wachter, 19.30 Uhr Jahresmesse für Anna und Wilhelm Traxl

Sonntag, 12.2., 1. Fastensonntag, 1. Gebets- tag: 7.00 Uhr Aussetzung zur Anbetung, 8.30 Uhr Jahresamt für Franz Weiss, 10.30 Uhr Jahresamt für Alois Streng, 15.00 Uhr Andacht und Segen

### Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 5.2., 5. Sonntag im Jahreskreis: 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Erwin Ascher und Arnold Rudig, 19.30 Uhr hl. Messe für Hugo Huber und Verstorbene Schütz-Ladner

Montag, 6.2.: 19.30 Uhr hl. Messe für Karl u. Günther Moser und Paul Köll u. verst. Angehörige, anschließend Sühneanbetungsstunde

Dienstag, 7.2.: 19.30 Uhr Jugendmesse für Maria Erhart (Jahm) und Alfred Schweiger. Anschließend Sühneanbetungs-Stunde.

Mittwoch, 8.2., Aschermittwoch (Vollfasttag): 19.30 Uhr Eröffnung der hl. Fastenzeit mit Weihe und Auflegung der Asche und hl. Amt für Matthias Abler u. verst. Eltern Trenkwalder. Sammlung: Familienfasttag

Donnerstag, 9.2.: 17 Uhr Kindermesse für Ernst Senn und Eva Kohlmaier mit Aschenauflegung für die Kinder, 19.30 Uhr Kreuzwegandacht

Freitag, 10.2.: 19.30 Uhr Fastenmesse f. verst. Eltern: Traxl-Bledl und Josef und Veronika Grießer, anschließend Bibelrunde

Samstag, 11.2.: keine hl. Messe, 17 Uhr Kreuzwegandacht der Kinder, 19.30 Uhr Kreuzwegandacht der Frauen

### Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 5.2.: 8.30 Uhr hl. Messe für Manfred und Alexander Albl, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Karl und Ida Thurner Jhm., für Fulgenz und Rudolf Kofler

Montag, 6.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Gerhard Spiß, für Maria Oberdorfer, für Luise Schmidt Jhm.

Dienstag, 7.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Josef Krimer Jhm., für Alma Degischer

Mittwoch, 8.2., Aschermittwoch: 7.00 Uhr hl. Messe für Johann Schutzbier, 19.00 Uhr Kindermesse für Josef Gosch, für Josef Schönsleben

Donnerstag, 9.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Karl und Maria Wegleiter, für Sophie Schnegg und Anna Steiner

Freitag, 10.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Johann, Rudolf und Engelbert Zangerl, für verst. Eltern Prieth

Samstag, 11.2.: 19.00 Uhr hl. Messe für Alexander Sprenger

### Österr. Frauenbewegung Ortsgruppe Landeck

Kuraufenthalt in Montegrotto: vom Sonntag, den 26.2. bis Samstag, den 11.3.1989

Die Ortsgruppe der Österr. Frauenbewegung in Landeck bietet auch heuer wieder ihren Mitgliedern und Freunden einen Bade- und Kuraufenthalt in Montegrotto — Terme (Hotel Markoni) an. Die Zahl der Teilnehmer wird mit 20 Personen begrenzt. Nähere Auskünfte erhalten Sie bei Frau Elfriede Unterhuber, Tel. 4210 und im »Ladele am Inn«, Innstr. 1, Anmeldeschluß: 14.2.1989

### Tiroler Seniorenbund Ortsgruppe Landeck

Am Samstag, den 18.2. fahren wir zu einer Theatervorstellung der Breinößlbühne nach Innsbruck. Die Teilnehmerzahl ist mit 58 begrenzt! Der Preis beträgt S 70.— pro Person. Anmeldungen werden im Kiosk Matt bis 15.2. entgegengenommen

f.d. Obmann  
H. Unterhuber

### Sprechtag der Pensions- versicherungsanstalt

der Angestellten in Landeck, Arbeiterkammer, am 20.2.1989 von 8.30 bis 12.00 Uhr.

### Seniorentreff Landeck

Herzlich laden wir unsere Senioren zum nächsten Treff am Aschermittwoch, den 8. Feber in den Bierkeller ein.

Die Frauen der ÖVP

### Villa Blanka

Die Anmeldeunterlagen für das Schuljahr 1989/90 für die Höhere Lehranstalt für Fremdenverkehrsberufe und Hotelfachschule Villa Blanka in Innsbruck sind ab sofort erhältlich. Höhere Lehranstalt für Fremdenverkehrsberufe, 5jährige Ausbildung mit Maturaabschluß, Hotelfachschule, 3jährige Ausbildung mit Abschlußprüfung.

Die Anforderungen sind an die Direktion, 6020 Innsbruck, Weiherburggasse 8, Telefon 05222-892413 zu richten.

Alle gewünschten Auskünfte erteilt ebenfalls die Direktion der Schule.



## gent es uns wahrnehm:

Am 11. und 12. Juni 1989 findet die nächste Arbeiterkammerwahl statt. Entscheidend für die Wahlberechtigung ist die Zugehörigkeit zur Arbeiterkammer an einem bestimmten Stichtag, das ist in Tirol der 16. Jänner 1989. In der Woche zwischen 16. und 23. Jänner 1989 werden von der Tiroler Gebietskrankenkasse aufgrund ihrer Versicherungsunterlagen erstellte Wählerverzeichnisse und Wähleranlageblätter den Dienstgebern übermittelt.

### Wichtig für die Arbeitnehmer:

- Wähleranlageblatt ausfüllen und unterschreiben.
- Kolleginnen und Kollegen, die sich zu diesem Zeitpunkt nicht im Betrieb aufhalten, aufmerksam machen und
- ausländischen Kolleginnen und Kollegen beim Ausfüllen des Formulars wenn notwendig helfen.

### Wichtig für Betriebsräte:

Der Betriebsrat hat die Aufgabe, die Wählerverzeichnisse zu prüfen und zu unterschreiben.

### Wichtig für Dienstgeber:

Den Dienstgebern kommt bei der Erstellung der Wählerlisten eine besondere Bedeutung zu. Es ist uns bewußt, daß dies mit beträchtlichem Aufwand verbunden ist. Andererseits finden Arbeiterkammerwahlen nur alle 5 Jahre statt und das Wahlrecht ist an ein Dienstverhältnis gebunden und nur über ein solches auch erfassbar. Es sollte daher ein Anliegen sein, in unserem Bundesland möglichst viele Wahlberechtigte zu erfassen. Die Dienstgeber haben zu diesem Zweck die Wähleranlageblätter an die Arbeitnehmer weiterzugeben und zwar auch an jene, die sich im Krankenstand, im Urlaub, beim Präsenz- oder Zivildienst oder im Karenzurlaub befinden. Sie haben die Wählerverzeichnisse zu korrigieren

(ergänzen, streichen), drei Tage im Betrieb zur Einsicht aufzulegen und bis 6. Februar mitsamt den ausgefüllten Wähleranlageblättern an die Tiroler Gebietskrankenkasse zurückzusenden.

**Wählerservice** der Sozialistischen Gewerkschafter: Im Zusammenhang mit der Arbeiterkammerwahl haben die Sozialistischen Gewerkschafter auch ein Wählerservice eingerichtet. Es steht für alle Fragen im Zusammenhang mit der Wahl zur Verfügung. Sie erreichen das Wählerservice der Sozialistischen Gewerkschaft jeweils Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr in Innsbruck, Südtirolerplatz 14-16, II. Stock sowie telefonisch unter 05222-59777 Kl. 22.

Für unsere Fotoabteilung suchen wir eine(n)

## Verkäufer(in)

Wenn Sie nicht nur einen »Job« suchen, sondern einsatzfreudig, zuverlässig und flexibel sind, rufen Sie uns an.

FOTO **NIEDERMEYER** Tel. 05442/4793  
Malsersstraße 49, 6500 Landeck, Hr. Kurz

Verkaufe Legehennen à S 50.—. Tel. 05472-6495.

JOHANN *Graf*

LANDECK

Mode für Damen - Herren - Kinder

Ihr Fachmann —  
wenn Sie das Bessere suchen.

Nimm 2 ... zahl 1

Blusen - Röcke - Hemden - Krawatten - Handschuhe - Pullover - Schals - Mützen

Damenjacken 20% — 50% billiger

Damenmäntel 20% — 50% billiger

Herrenanzüge 20% billiger

Spencer 30% billiger

Schibekleidung...  
Damen- und Herren-  
Overalls 50% billiger

Nimm 2 ... zahl 1

Schneehemden - Wärmehosen 30% billiger

*Giovanni*

Mode für junge Männer..

Mode Sakkos -

Blousons - Jeans - Jacken - Hemden - Pullover - Hosen 20% billiger

Giovanni ... immer der Mode voraus.

Frauen Zentrum Frauen-Haus  
Frauen helfen Frauen  
Museumstraße 10/I., 6020 Innsbruck  
Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr durchgehend und nach Vereinbarung  
Telefon (05222) 20977



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.



## preisgekrönte Spezialitäten

Tarte aux chocolat  
 Framboise Caraibe  
 Himbeer Schokoladentorte  
 Semifreddo coïntreau  
 Halbfrorenes mit Coïntreau

Ab sofort erhältlich



1. Weltcup  
 der  
 Conditoren

## Stellenausschreibung

Bei der Stadtgemeinde Landeck (Bauhof) kommt die Stelle eines Hilfsarbeiters zur Nachbesetzung. Gesucht wird ein Hilfsarbeiter mit gärtnerischer Ausbildung bzw. Fähigkeiten.

Diese Stelle umfaßt neben allen im städt. Bauhof anfallenden Arbeiten die selbständige Betreuung der Grün- und Parkanlagen.

Bewerbungen, mögen unter Beischluß eines handgeschriebenen Lebenslaufes bis längstens 10.2.1989 beim Stadtamt Landeck eingereicht werden.

Der Bürgermeister Reinhold Greuter

Zur Mithilfe in Küche für Feber / März **Frau, Fräulein** oder **junger Mann** gesucht, halbtags von 17.30—22.30 Uhr. Anfragen an Hotel Mozart, Tel. 05442-4222 oder 4692.

### LÜFTNER'S BEWÄHRTES BÄDERBUSPROGRAMM 89 IST FÜR SIE SCHON ERSCHIENEN!

Viele attraktive Angebote in Italien, Jugoslawien und Spanien — sichern Sie sich schon jetzt Ihren Platz! Bitte fordern Sie unsere Prospekte an: LÜFTNER REISEN - INNSBRUCK: 05222-59845

Vermiete zwei schöne **Wohnungen** im Zentrum von Zams. Zuschriften bitte unter 6511, Postfach 12 oder Tel. 05222-316442.

ELEKTROGERÄTE  
 RADIO-TV-VIDEO

# EINZELSTÜCKE

ZU

# SONDERPREISEN

während unseres Umbaues  
 ungestörter Verkauf

## R. Fimberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

Der Electronicberater

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 29.1.89

1 6 16 20 37 38 28

1 Sechser zu 12.001.569.—  
 7 Fünfer + ZZ zu je 571.503.—  
 189 Fünfer zu je 31.750.—  
 13.415 Vierer zu je 596.—  
 251.930 Dreier zu je 39.—

**Joker: Die Gewinne der**

**4. Runde**  
 1 Joker zu 2.859.013.—  
 18 mal 100.000.—  
 171 mal 10.000.—  
 1.662 mal 1.000.—  
 16.518 mal 100.—

Die Jokerzahl 829256

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **8.819.538** Schilling  
 Davon entfallen auf den 1. Rang (Zwölfer) 6.979.296  
 auf den 2. Rang (Elfer) 2.204.884

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt **469.793**  
 Die Gewinnsumme für den Hatrick beträgt **2.872.122**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten  
 0:0 2:1 2:2 1:1

Die richtigen Totozahlen lauten:  
 X 1 X / X 1 X / X 1 2 / 1 1 X

4. Runde, 28./29. Jänner 1989

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Newcastle United	: Liverpool	1
2. Charlton	: Norwich	2
3. Everton	: Wimbledon	3
4. Luton Town	: Nottingham Forest	4
5. Middlesbrough	: Coventry	5
6. Derby County	: Southampton	6
7. Queens Park Rangers	: Millwall	7
8. Pisa	: Napoli	8
9. Lecce	: Atalanta	9
10. Ascoli	: AC Milan	10
11. Como	: Cesena	11
12. Bologna	: Fiorentina	12



## PROGRAMM FEBRUAR 1989

Mi, 1.2. - Do, 2.2.  
ab 17



ab 14  
*Neu!*



Fr, 17.2. - So, 19.2.

ab 12

Bill Murray geht wieder mal unter die Geister. Aber diesmal sind es drei gegen einen.



BILL MURRAY  
**Die Geister, die ich rief...**  
SCROOGED

SEINE ERSTE KOMÖDIE SEIT 'GHOSTBUSTERS'  
EIN PARAMOUNT FILM IM VERLEIH DER

*Neu!*

Fr, 3.2. - Di, 7.2.

Mo, 20.2. - Di, 21.2.  
jugendfrei



Mi, 22.2.  
Do, 23.2.  
ab 17



ab 6

Fr, 24.2. - So, 26.2.



Mi, 8.2. -  
Do, 9.2.  
ab 17



Fr, 10.2. - Do, 16.2.  
ab 10



Mo, 27.2. - Di, 28.2.  
ab 17

